

Maria Anna Zumholz: Volksfrömmigkeit und katholisches Milieu. Marienerscheinungen in Heede 1937–1940 im Spannungsfeld von Volksfrömmigkeit, nationalsozialistischem Regime und kirchlicher Hierarchie, Cloppenburg 2004, 745 S. (Schriften des Instituts für Geschichte und historische Landesforschung, 12)

Im November 1937 berichteten vier Mädchen aus dem emsländischen Heede von Marienerscheinungen auf dem dortigen Friedhof, was binnen kürzester Zeit eine Wallfahrtsbewegung von mehreren tausend Gläubigen auslöste; zumal sich die Erscheinungen bis 1940 hinzogen. In ihrer äußerst detailgesättigten Vechtaer Dissertation gelingt Maria Anna Zumholz ein tiefer Einblick in die Heeder Marienverehrung, wobei sie nicht bei einer bloßen Beschreibung der Geschehnisse stehen bleibt, sondern sehr dezidiert staatliche und kirchliche Reaktionen aufzeigt und die Heeder Ereignisse in größere Zusammenhänge und problemorientierte Fragestellungen einordnet; auch historische, kirchenrechtliche und psychologische Probleme Belange berücksichtigend.

Die Arbeit bietet weit mehr als »nur« eine Analyse der Heeder Marienerscheinungen, sie beleuchtet in beeindruckender Weise die politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Entwicklungen des Emslandes im 19. und 20. Jahrhundert.

Christian Wirz: Der gekreuzigte Odysseus. »Umbesetzung« als Form des christlichen Verhältnisses zur Welt als dem Anderen. Regensburg 2005; 300 Seiten (Ratio fidei, Beiträge zur philosophischen Rechenschaft der Theologie, Bd. 28)

Die Dissertation des im Jahr 2000 zum Priester geweihten Theologen Christian Wirz – derzeit Kaplan in Stade – widmet sich einem Thema, das seit frühchristlicher Zeit einen wesentlichen Platz in der theologischen Forschung einnimmt: der Umdeutung griechischer (heidnischer) Mythen in christliche Inhalte. Es überrascht nicht, dass Homer, der vielfach als der größte Dichter aller Zeiten gepriesen wurde und wird, dabei im Mittelpunkt stand und dass seine Werke und Gestalten, die dem antiken und damit frühchristlichen Menschen gegenwärtig waren, größtes Interesse fanden. Zu den zentralen Figuren gehörte neben Herakles der Ithaker Odysseus, dessen lange Heimreise über das Meer der »Reise« der Kirche bzw. des einzelnen Christen durch das Leben gleichgesetzt wurde, der Mastbaum, an den sich Odysseus fesseln ließ, um den Lockungen der Sirenen nicht zu erliegen, wurde als das Kreuz Christi interpretiert, Odysseus als Inbegriff der Weisheit sowohl mit Christus als auch mit dem einzelnen Christen verglichen. Die Sirenen verkörperten die Versuchungen und Verlockungen der Welt, denen sich der Christ, will er sein Leben retten, nicht hingeben darf.

Der Autor stellt anhand des Odysseusmotivs eine aus diesem entwickelte Kreuzestheologie vor, indem er untersucht, wie der Mythos interpretiert und im Hinblick auf das Thema der Nachfolge Christi (das Kreuz, das jeder Christ zu tragen hat) ausgelegt wurde. Die historisch-philosophischen Grundlagen stehen dabei in ständiger Beziehung zur praktischen Theologie. Als Fundament der Interpretationsreihe dienen Wirz zunächst die Kirchenväter des 2. bis 5. Jahrhunderts, von denen fünf exemplarisch ausgewertet werden. Im weiteren Verlauf werden der patristischen Interpretation sechs Theologen des 20.